



## ... Regina Nagel, Kinderbuchautorin mit Herzthemen

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

wie alt magst du sein? Acht Jahre? Vielleicht auch schon zehn oder 13?

Wie auch immer – ich bin 59 und könnte deine Oma sein. Als ich etwa ein Jahr alt war, sagte eine Kinderärztin zu meinen Eltern: „Sie wissen schon, dass Ihr Kind einen Herzfehler hat?“ Sie hatten es nicht gewusst, aber von da an hatten sie immer ein wenig Angst um mich. Anfang der 1960er-Jahre wussten die Ärzte nicht, ob der Herzfehler schlimm ist. Es war sogar mal die Rede von einer großen Herzoperation. Dazu kam es nicht. Ich erinnere mich an eine Herzkatheteruntersuchung mit etwa acht Jahren. Geplant war, dass ich dabei schlafen sollte, aber ich war hellwach. Unheimlich fand ich, dass außer dem Arzt ganz viele Medizinstudenten dabei waren.

In der Schule durfte ich bis zur 7. Klasse im Sportunterricht nicht mitmachen. Das fand ich aber gar nicht schlimm. In Klasse 5 und 6 durfte ich während

der Sportstunde immer allein im Biologie-Vorbereitungsraum etwas lesen, Hausaufgaben machen und natürlich auch die vielen, vielen Ausstellungsstücke betrachten. Das hat mir Spaß gemacht. Ab der 8. Klasse dann plötzlich ahnungslos mitmachen zu müssen war nicht einfach. Vor allem vor dem Geräteturnen hatte ich Angst. In Leichtathletik mussten wir oft viermal ums Schulhaus rennen. Da habe ich dann bisweilen hinterm Haus eine Runde ausgesetzt.

Der Herzfehler selbst war nicht so schlimm und als ich erwachsen war, habe ich lange Jahre gar nicht mehr groß drüber nachgedacht und ihn bestimmt 20 Jahre lang auch nicht mehr kontrollieren lassen. An sich keine gute Idee, das sollte jedem klar sein, aber darauf hatte mich erst ein neuer Hausarzt nach einem Umzug hingewiesen! Heftig herzkrank wurde ich dann im Alter von 47 Jahren. Mein Herzschlag wurde nicht mehr richtig ausgelöst, einmal bin ich auf einem Bahnhof bei Nacht im Winter mit dem Gesicht auf den Boden gefallen. Meine kleine Nichte – damals noch keine drei Jahre alt – sah ein paar Tage später mein Pflaster auf der Stirn, blickte mich stirnrunzelnd an und sprach ganz sachlich: „Meine Tante ist umgefallen.“ – Pause – „Jetzt hast du eine Macke in die Kopf!“

Die Macke war tatsächlich nicht im Kopf, sondern im Herz. Zunächst bekam ich von einem Tag auf den anderen einen Herzschrittmacher, dann wurde festgestellt, dass ich wohl mindestens einen Herzinfarkt gehabt hatte und zwei Jahre später war die Herzleistung so schlecht, dass mir im Mai 2012 ein Defibrillator implantiert werden musste. Doch das hat nicht ausgereicht. Im Juli blieb dann nichts anderes mehr übrig, als mich auf die Transplantationsliste für ein neues Herz zu setzen. Meinen Nichten, damals dann sechs und neun Jahre alt, habe ich erklärt, weshalb ich inzwischen für vieles keine Kraft mehr habe, und gesagt,

dass es mir sehr leidtut, dass ich nur wenig mit ihnen unternehmen kann. Die Große sagte: „Das ist doch nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass du da bist!“ Und die Kleine fragte: „Kann man daran sterben?“ Als ich „ja“ sagte, stampfte sie heftig mit dem Fuß auf den Boden und rief: „Ich will aber nicht, dass du stirbst!“

Auch ich wollte nicht sterben und diese beiden Mädchen waren einer der Gründe, weshalb ich alles dafür getan habe, durchzuhalten und auf mich aufzupassen. Leicht waren die folgenden sieben Jahre nicht, aber es waren keine verlorenen Jahre. Ich habe in der Zeit vier Bücher geschrieben, darunter drei für Kinder. Das hat mir sehr viel Freude gemacht, ich habe darin zum Teil auch ein wenig von mir erzählt und ich hatte das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Schön war auch, dass ich viele Menschen kennengelernt habe, die mir wichtig geworden sind. In meinem Freundeskreis von Herztransplantierten, Wartenden und Angehörigen sind wir immer füreinander da – hören zu, sorgen uns mit, freuen uns mit und wir machen auch ganz schön viel Quatsch. Mit Humor ist alles leichter – finde ich.

Am 13. April 2019 war es dann so weit. Ich lag im Herzzentrum und war einen Tag zuvor als hochdringlich eingestuft worden. Hochdringlich gelistet zu sein bedeutet, dass man bessere Chancen hat, ein Herz zu bekommen, weil der Zustand schon sehr kritisch ist. Viele auf dieser Liste müssen allerdings wochen- oder monatelang im Krankenhaus warten, darunter sind Kinder, die gerade mal zwei Jahre alt sind.

Bei mir war es so: Am 12. April sagte der Arzt morgens: „Sie sind jetzt hochdringlich gelistet.“ Und am Abend gegen 19 Uhr kam eine Schwester und sagte: „Es ist ein Herzangebot für Sie da.“ Ich konnte es kaum fassen, aber dann ging schon die Vorbereitung auf die OP los. Hinterher kam es zu Komplikationen, aber letztendlich ist alles gut gegangen und ich durfte inzwischen schon meinen ersten Herzgeburtstag feiern. Leider – wegen Corona – nicht als großes Fest mit Familie und Freunden, aber online verbunden mit vielen „Mitfeiernden“. Über 150 Glückwünsche haben mich an dem Tag erreicht! Meine Nichten, nun 13 und 16 Jahre alt, können wunderschön singen und musizieren und sie haben mir ein paar selbst aufgenommene Lieder (z. B. „Neverland“ und „A thousand years“) zugeschickt. Eigentlich wollte ich mit den beiden im Sommer eine Woche nach Wien reisen. Das wird wegen der Covid-19-Gefahr nicht klappen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Manchmal sagen Leute, dass sie mich für meine Zuversicht und mein Durchhalten bewundern. Ich selbst empfinde es als Geschenk, dass es mir oft gelingt, das Positive wahrzunehmen und mich an dem zu freuen, was geht. Ich kann das nicht „machen“, es passiert mir einfach so – zum Glück!

Dir, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich von ganzem Herzen, dass es dir ähnlich geht. Ich wünsche dir, dass du in deinem Leben das Schöne siehst, dich daran erfreust und dass du – was auch immer kommen mag – zuversichtlich bleibst! Wenn du magst, dann schreib mir, wie es dir geht. Schreib mir das, was dich glücklich macht und auch das, was dir Sorgen bereitet. Und falls du eine Idee hast, worüber ich ein nächstes Buch oder eine Geschichte schreiben sollte – dann gib mir Bescheid!

***Sei ganz herzlich begrüßt!***

Regina Nagel

(E-Mail-Adresse: lea-loewenherz@gmx.de)

### **Regina Nagel**

ist von Beruf Gemeindereferentin, Wirtschaftspsychologin und Kinderbuchautorin. Sie kam mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt, einer Verengung der Pulmonalklappe, die man Pulmonalstenose nennt. Mit 48 Jahren erhielt sie einen Herzschrittmacher und 2019, nach jahrelangem Warten, ein Spenderherz. Seitdem geht es ihr viel besser. Als Autorin möchte sie mit ihren Texten in schwierigen Zeiten Mut und Zuversicht verbreiten und vermitteln, worauf es letzten Endes im Leben ankommt und wofür es sich zu leben lohnt. „Lea Löwenherz“, ihr erster Roman, erzählt die Geschichte eines herzkranken Mädchens (siehe auch *herzblatt*, Ausgabe 3.2016). In „Flaschenpostsommer“, ihrem zweiten Roman, stehen Geschwister chronisch kranker Kinder im Mittelpunkt. Als Herzerkrankung dreht sich alles um das Marfan-Syndrom, eine angeborene Gefäßerkrankung, die oft mit lebensgefährlichen Herzproblemen einhergeht (siehe *herzblatt*, Ausgabe 04.2019). Im Lauf des Jahres wird eine weitere Geschichte von Regina Nagel in Druck gehen. Sie handelt von Kindern, die vom Marfan-Syndrom betroffen sind und hat den Titel: „Marfi macht Mut“.